

Einführung

Die kunsthistorische Forschung hat den Bildwerken des Zeitraumes von ca. 1300 bis 1530 im Rheinischen Landesmuseum Trier bisher nur in Einzelfällen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Insofern rechtfertigt sich, ungeachtet von Erkenntnisdefiziten und ausstehenden Restaurierungen, dieser Katalog. Er erfasst erstmals den Gesamtbestand der Sammlung mit Ausnahme der Bauskulpturen, steinfigürlichen Fragmente und kleinplastischen Figuralkeramik¹.

Die Kollektion ist bis auf eine Schenkgabe [Kat.-Nr. 31] durch Ankäufe entstanden. Erste Erwerbungen wurden zwischen 1911 und 1916 wohl unter der Maßgabe realisiert, die seit 1889 im Neubau des Provinzialmuseums an der Ostallee präsentierte, überwiegend aus kunstgewerblichen Objekten und Gemälden städtischen und staatlichen Eigentums gebildete kunsthistorische Abteilung gattungsspezifisch zu vervollständigen [2, 7, 19, 21, 23-25, 32, 36-37]. Eine zweite Erwerbungskampagne folgte zwischen 1934 und 1941 im Zusammenhang mit Planungen für ein „Großmuseum“ im Kurfürstlichen Palast in Trier, das mit Exponaten von Stadt- und Landesmuseum die Geschichte des Kunstraumes im Westen des Deutschen Reiches darstellen sollte [1, 3, 5-6, 8, 10-11, 13-14, 16-18, 22, 29, 33-35]². Nachdem dieses Projekt im Zweiten Weltkrieg eingestellt und nach 1945 aufgegeben worden war, wurden mittelalterliche Bildwerke nur noch sporadisch angekauft [4, 9, 12, 15, 26-28, 30].

Aus konservatorischen und anderen Gründen wurden bisher nur Teile des Bestandes öffent-

lich präsentiert. Nach dem Krieg waren einige Skulpturen an das Stadtmuseum Simeonstift in Trier ausgeliehen und dort teilweise ausgestellt. Ein weiterer Teil wurde von 1974 bis 1984 in einer provisorischen Ausstellung mit Objekten der Kunsthistorischen Abteilung des Landesmuseums gezeigt. Danach wurde die gesamte Sammlung magaziniert. Seit 2009 sind neun Objekte in der neuen Dauerausstellung des Museums zu sehen [2-4, 8-9, 11, 21, 33-34].

¹ Zur Bauskulptur und figürlichen Fragmenten von Steindenkmälern bisher: P. Seewaldt, Bauskulptur des Mittelalters im Rheinischen Landesmuseum Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 38, 2006, 78-83; P. Seewaldt, Bauskulpturen von Kirchen der Bettelorden in Trier. Seltene Bildwerke regionaler Hochgotik. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 38, 2006, 83-88. – R. Fuchs, Die Inschriften der Stadt Trier I-III (Stuttgart 2006-2012) passim. – Zur kleinplastischen Figuralkeramik: P. Seewaldt, Tonstatuetten aus Spätmittelalter und Neuzeit. Katalog der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Zeitschrift 53, 1990, 293-310. – P. Seewaldt, Bildmodellen aus Stein und Ton. Spätmittelalterliche und neuzeitliche Matrizen im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 279-302.

² In diesem Projekt fiel gemäß vertraglicher Vereinbarung dem Landesmuseum die Betreuung von Kunstwerken des Zeitraumes bis 1500 zu. – J. Merten, Wilhelm von Massow (1891-1949). Ein Lebensbild mit Bibliographie und Verzeichnis des wissenschaftlichen Nachlasses. Trierer Zeitschrift 54, 1991, 9-42, bes. 18 ff. – Ch. Hebben, Ein Museum unter dem Hakenkreuz. Das Rheinische Landesmuseum Trier im Spannungsfeld von Ideologie und Wissenschaft 1933-1945. In: Propaganda, Macht, Geschichte. Archäologie an Rhein und Mosel im Dienst des Nationalsozialismus. Hrsg. von H.-P. Kuhnen (Trier 2002) 93-138. – P. Seewaldt, Die kunsthistorische Sammlung im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 77/78, 2014/15, 361-375.

Der Bestand umfasst ausschließlich sakrale Bildwerke aus dem deutschen Sprachgebiet und aus Lothringen. Zwölf Figuren aus Stein stehen 21 Schnitzarbeiten aus Holz und ein Hochrelief aus Gusseisen gegenüber. Bei den Steinskulpturen handelt es sich, abgesehen von der Figur einer Hl. Katharina [4] und einem Pfeilersegment mit drei weiblichen Heiligen [10], um Statuen der Muttergottes, die ursprünglich mehrheitlich eher einzeln in Nischen oder unter Baldachinen als in Altären aufgestellt waren [1-3, 5-9, 11-12]. Dagegen stammen die holzgeschnitzten Figuren [13-31] einschließlich einer Reliquienbüste [32] überwiegend, wenn nicht ausschließlich, aus Schreinaltären³. Das gusseiserne Relief der „Madonna im Chörlein“ war vermutlich einmal Teil eines herrschaftlichen Stubenofens [34].

Maria, die meistverehrte Heilige des Mittelalters, begegnet als „Muttergottes“ mit dem Christkind (Madonna) entweder thronend in der Tradition älterer Kultbilder [3, 8, 13, 16, 17] oder in Variationen der im 13. Jahrhundert in Frankreich entwickelten stehenden Muttergottesfigur [1-2, 5-6, 9, 11-12, 16, 20]. Als sich das Bild der Madonna von der strengen Himmelskönigin zur fürsorglichen Mutter wandelte, entstand in der Zeit um 1300 vermutlich in Frauenklöstern die Gruppe der „Marienklage“. Die an das Mitgefühl des Betrachters appellierende Darstellung der trauernden Mutter mit dem toten Sohn auf dem Schoß wird nach dem italienischen Wort für Frömmigkeit oder Mitleid auch als Pietà bezeichnet [7, 18, 33]. Der gleichbedeutende Begriff des Vesperbildes erklärt sich aus dem Umstand, dass der Leichnam Christi etwa zur Zeit des liturgischen Abendgebetes (Vesper) vom Kreuz abgenommen wurde. Der Marienkult des Spätmittelalters brachte schließlich auch noch die Gruppe der Hl. Anna selbdritt hervor, einen Bildtypus, der – aus dem Umfeld der Heiligen Sippe herausgelöst – die Marienmutter Anna mit ihrer Tochter und dem Jesuskind vereint und dem Betrachter damit quasi in Kurzfassung das Idealbild von einem Generationen übergreifenden, intakten Familienleben vermittelt [19]. Den Rest der Sammlung bilden Darstellungen von Christus [14, 30] sowie einzelnen Heiligen, die neben der Muttergottes als Patrone fungierten [4, 10, 21, 26-29, 31] oder in Szenen der Heilsgeschichte eine Rolle spielten [22-23].

Schriftquellen mit Informationen über Entstehung und Bestimmungsorte der Bildwerke fehlen. Allein für das Vesperbild, das der Werkstatt von Tilman Riemenschneider in Würzburg zugeschrieben wird, sind mit der Reformation einsetzende Ortswechsel über verschiedene Niederlassungen des Kapuzinerordens von Mainfranken an die Mosel lückenlos überliefert [33]. Bei fünf Skulpturen ist Trier als ursprünglicher Ort der Aufstellung wahrscheinlich [4, 7-9, 34]⁴. Eine Madonna aus Kloster Machern, Kr. Bernkastel-Wittlich, gelangte über den Kunsthandel in den Bestand [2]. Der übrige Teil der Sammlung wurde ohne Kenntnis von Provenienzen auf dem Kunstmarkt erworben und kann daher nur durch Stilanalyse versuchsweise „kunstgeographisch“ eingeordnet werden⁵. Auf der Grundlage entsprechender Forschungen gilt etwa die Madonna aus Machern als Referenzstück für den Import von Bildwerken aus Lothringen in den Raum Trier, während bei anderen Skulpturen des 14. Jahrhunderts mit ähnlichen Merkmalen eine Herstellung in Trier unter lothringischem Einfluss ange-

³ V. Fuchß, Das Altarensemble (Weimar 1999). – N. Wolf, Deutsche Schnitzretabel des 14. Jahrhunderts (Berlin 2002). – Realexikon zur Deutschen Kunstgeschichte IX, 2003 s. v. Flügelaltar. – R. Kahsnitz, Die großen Schnitzaltäre. Spätgotik in Süddeutschland, Österreich, Südtirol (München 2005).

⁴ Vom ursprünglichen Spektrum gotischer Skulptur in Trier vermitteln heute nur noch wenige im öffentlichen Raum und einigen Museen verbliebene Stücke eine schwache Vorstellung. Ein aktueller Forschungsüberblick fehlt. Teilweise überholt bzw. unvollständig sind folgende Beiträge: H. Lückger, Zur gotischen Plastik in Trier. Wallraf-Richartz-Jahrbücher 5, 1928, 27-46; Zimmermann, Gotik; H. Eichler, Mittelalterliche Plastik im Trierer Raum. Saarbrücker Hefte 1, 1955, 28-33; zuletzt Ch. Kühn, Die gotischen Skulpturen (bis 1420) in der Sammlung des Simeonstiftes zu Trier (Ungeedr. Magisterarb., Mainz 1990).

⁵ Zur Problematik der Kunstgeographie: W. Schmid, Kunstlandschaft - Ansatzgebiet - Zentralraum. Zur Brauchbarkeit unterschiedlicher Raumkonzepte in der kunstgeographischen Forschung vornehmlich an rheinischen Beispielen. In: Figur und Raum. Mittelalterliche Holzbildwerke im historischen und kunstgeographischen Kontext. Hrsg. von U. Albrecht/J. v. Bonsdorff in Zusammenarbeit mit A. Henning (Berlin 1994) 21-34. – S. Hespers, Kunstlandschaft. Eine terminologische und methodologische Untersuchung zu einem kunstwissenschaftlichen Raumkonzept (Stuttgart 2007). – Historische Landschaft - Kunstlandschaft? Der Oberrhein im späten Mittelalter. Hrsg. von P. Kurmann/Th. Zotz (Ostfildern 2008).

nommen wird [4-5]. Bezüge zu Kölner Arbeiten wurden an einer holzgeschnitzten Madonna des späten 14. Jahrhunderts [16] und zwei aus Sandstein gefertigten Madonnen der Zeit um 1400 erkannt [8-9], wobei der Ursprung der Letzteren ebenfalls in einer in Trier ansässigen Bildhauerwerkstatt vermutet wird.

Stilkritisch begründet sind schließlich auch Zuschreibungen einzelner Werke an bekannte Bildhauer oder deren Umkreis. So wird die gusseiserne „Madonna im Chörlein“ traditionell in der Nachfolge von Nicolaus Gerhaert von Leyden gesehen, dessen Gestaltungsweise sich über den Auftrag für das 1462 vollendete Grabmal des Erzbischofs Jakob von Sierck in der Liebfrauenkirche in Trier an die Mosel vermittelt haben soll [34]. Das Steinpfeilersegment mit Heiligenfiguren [10] wird dagegen konkret der an Bau und Ausstattung des Münsters in Straßburg beteiligten Werkstatt von Hans Hammer zugewiesen. Ohne Widerspruch erfolgt auch die Zuordnung des bereits genannten mainfränkischen Vesperbildes an das Atelier von Tilman Riemenschneider [33], während bei der Figur eines Hl. Sebastian die Herkunft aus einer in Oberösterreich und der Steiermark lokalisierbaren Werkstatt, die mit dem Namen Leonhard Astl verknüpft ist, hier erstmals zur Diskussion gestellt wird [31].

Die Bildwerke der Sammlung werden im anschließenden Katalog getrennt nach Materialgattungen in mutmaßlich chronologischer Folge aufgeführt. Verschollene Stücke sind am Ende genannt. Jedes Objekt ist in standardisierter Form mit einem Datensatz erfasst, der mit dem Namen oder Amt der beziehungsweise des betreffenden Heiligen beginnt. Es folgen Angaben zu Urheberschaft oder Ursprungsgebiet, Datierung und Material, Maßen sowie Inventar- und Fotonummern. Der anschließende Text erläutert Umstände des Eingangs in die Sammlung, den Zustand des Bildwerkes, restauratorische Maßnahmen⁶ und kunsthistorische Aspekte. Textzitate aus den Inventarbüchern sind kursiv gesetzt. Zweifel an der Korrektheit von Zuschreibungen, Datierungen oder Materialbestimmungen sind durch Fragezeichen kenntlich gemacht. Auf ausführliche Objektbeschreibungen wurde verzichtet, weil jedes Stück in der Regel mit der jeweils ältesten ermittelbaren Fotografie und aktuellen Aufnah-

men des Museumsfotografen Thomas Zühmer umfassend abgebildet wird. Verzichtet wurde auch auf eine Schilderung der Heiligenviten, die über einschlägige Lexika leicht zugänglich sind. Angaben zu Quellen und Literatur finden sich am Ende der Katalogbeiträge. Abgekürzt zitierte Literatur ist im Anhang verzeichnet.

⁶ Restaurierungen sind seit 1972 dokumentiert. Berichte über die ausgeführten Maßnahmen befinden sich im Museumsarchiv, Best. R.

KATALOG

Bildwerke aus Stein

1 Madonna

Unbekannter Bildhauer.

Lothringen, wohl um 1300/10.

Kalkstein. – H. 101 cm. – B. 30 cm. – T. 21 cm.

Inv. 1938,19.

Fotos: Städt. Kunstslg. Düsseldorf (vor 1939). – MD 1958.78. – MD 1961.87. – ME 1986.187/1. – ME 1986.190/1. – ME 1986.190/4. – ED 2015/0129/42.

Maria trägt ein Kleid mit einem schmalen, rosettenbesetzten Gürtel und einen offenen Mantel, der über der Brust von einem Tasselband gehalten wird. Der Schleier und der mit Perlen und Edelsteinen besetzte Reif einer weitgehend verlorenen Krone kennzeichnen sie als göttliche Braut Christi. Das auf dem linken Arm gehaltene Christkind legt sein Händchen auf das Herz der Mutter. Mit der Linken umfasst das Knäblein den Mittelfinger der tragenden Hand. Die Geste des Ringaufsteckens deutet die Verlobung des göttlichen Bräutigams mit Maria an.

Die Figur wurde 1938 aus Privatbesitz angekauft. Sie stammt aus der Sammlung des rheinischen Provinzialkonservators Paul Clemen in Bonn. Vor dem Erwerb befand sie sich als Leihgabe in den Städtischen Kunstsammlungen Düsseldorf.

Rechter Unterarm und obere Teile der Krone der Madonna sowie die linke Fußspitze des Christkinds sind abgebrochen. Der untere Rand des Marienmantels und

die Standplatte weisen kleinere Ausbrüche auf. 1986 wurden jüngere Farbfassungen bis auf Reste der nachweislich ältesten Fassung entfernt. Eine in Gips ausgeführte plastische Ergänzung an der rechten Schulter der Maria wurde abgenommen und fülliger erneuert. Die konservierten Fassungsreste wurden in eine analoge Neufassung eingebunden.

Eichler hat als Provenienz der Skulptur Ostfrankreich (Burgund) vermutet und eine Entstehungszeit um 1280 bzw. Ende des 13. Jhs. angenommen. Schmoll gen. Eisenwerth schreibt die Figur auf der Grundlage jüngerer Forschungserkenntnisse dagegen einem lothringischen Atelier zu, das unter dem Einfluss einer ab ca. 1280 in der Südchampsagne und Nordburgund (Dép. Aube) dominierenden Werkstatt stand, und datiert dementsprechend etwas später. Zum Vergleich verweist er auf einen Madonnenkopf im Musée des Beaux-Arts in Troyes und eine Madonna aus Montmartin (Dép. Doubs) im Musée des Beaux-Arts in Dijon (Schmoll, Skulptur, Nr. 42; 45).

Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 281. – AK Saarbrücken 1954 Nr. 43. – Schmoll, Skulptur, Nr. 44.



2 Madonna

Unbekannter Bildhauer.

Lothringen (wohl Metz), um 1330/40.

Kalkstein. – H. 93 cm. – B. 35 cm. – T. 19 cm.

Inv. 1916,51.

Fotos: B 427-430 (1916). – B 588 (1925). – MD 1959,24-27. – ED 2015/0129/14.

Maria trägt in kontemplativer Haltung das Jesuskind, das mit der Lektüre in einem Buch auf die durch seinen späteren Opfertod erfüllte Heilsgeschichte verweist.

Die Figur wurde 1916 in der Kunsthandlung A. S. Drey, München, erworben. Sie befand sich zuvor in einer Nische über dem Portal der Kirche des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters in Machern, Kr. Bernkastel-Wittlich. Der Eigentümer der Klosteranlage veräußerte die Madonna im Tausch gegen einen Abguss an einen Kunsthändler in Wiesbaden, von wo die Skulptur zunächst nach Frankfurt und dann nach München gelangte. Der Ankauf durch das Museum erfolgte laut Inventartext „nachdem Domprobst [Alexander] Schnütgen in Köln das Angebot für annehmbar erklärt [...], für seine Sammlung verzichtet“ und das Dommuseum in Trier sich als „nicht genügend zahlungsfähig“ erklärt hatte.

Die Substanz der Skulptur ist durch Ausbrüche an der Blattkrone und am unteren Rand dezimiert. 1996 wurden entstellende Ergänzungen von Füßen entfernt. Abgenommen wurden auch Reste jüngerer Farbfassungen bis auf die fragmentarisch erhaltene ockerfarbene Imprimitur einer älteren, wohl nicht originalen Fassung, von der Spuren nur noch an der Krone vorhanden sind.

Die Figur repräsentiert den reifen Stil mutmaßlich in Metz ansässiger Bildhauerwerkstätten des 14. Jhs. Sie gilt als Beleg für den Export entsprechender Bildwerke in den westdeutschen Raum. Die weichen Gesichtszüge vergleicht Schmoll gen. Eisenwerth mit Werken aus Pontoy (Dép. Moselle), Sierck-lès-Bains (Dép. Moselle), Kaisheim, Kr. Donau-Ries, und im Louvre (Schmoll, Skulptur, Nr. 170; 144; 361; 156). Die adelige Geste des Herunterziehens des Tasselbandes zeigen auch Madonnen in Jouy-en-Argonne (Dép. Meuse) und in New York (Schmoll, Skulptur, Nr. 237; 287). In verschiedenen Museen und in Belmont-sur-Vair (Dép. Vosges) finden sich Vergleichsbeispiele für das Motiv des lesenden Kindes (Schmoll, Skulptur, Nr. 138; 140; 359; 192; 287; 299).

Jahresbericht 1916/17. Trierer Jahresberichte 10/11, 1919, 40 f., Taf. VII 2. – Forsyth, Virgin, 243 Abb. 14. – AK Saarbrücken 1954 Nr. 47. – Eichler, Plastik 31 ff. – AK Dijon 1963 Nr. 60. – Schmoll, Ausblicke 83; 86; 90 Abb. 48. – Fichtner-Alesch, Skulptur 60. – Schmoll, Skulptur, Nr. 355 (mit Verzeichnis der älteren Literatur). – AK Saarbrücken 2006 Nr. 11. – Fundstücke 2009 Nr. 82.



3 Thronende Madonna

Unbekannter Bildhauer.

Lothringen?, um 1330/40.

Kalkstein. – H. 83 cm. – B. 32 cm. – T. 30 cm.

Inv. 1936,200.

Fotos: Galerie Grünwald, Frankfurt a. M., um 1935 (Repro ME 2012.33/31). – MD 1960.61. – ED 2015/0129/36.



Schützend legt die Gottesmutter die Hand um die Schulter des Jesuskindes, das in erhöhter Position vor ihrer linken Hüfte sitzt und ein geschlossenes Buch auf dem Schoß hält.

Die Skulptur wurde 1936 von der Galerie Grünwald in Frankfurt a. M. erworben. Nach Angaben im Katalog der vorausgegangenen Auktion des Kunsthauses Heinrich Hahn, Frankfurt a. M., 1930, soll sie aus der „Umgebung von Metz“ stammen. Als Vorbesitzer kommt der zum Zeitpunkt

des Erwerbs in Nalbach, Kr. Saarlouis, ansässige Kunsthändler Louis Hartmann in Betracht [s. Kat.-Nr. 5].

Der Figur Marias fehlen die Schuhspitzen, ein Teil des rechten Zeigefingers, der obere Teil des Attributes in der Rechten, Stege von Gewandfalten und Teile der Krone. Am Jesusknaben sind die Nase und einige Fußzehen abgeschlagen. An der Plinthe fehlt die rechte vordere Ecke. 1995 wurden eine Ergänzung am rechten Zeigefinger der Maria und ein grau-weißer Anstrich über der vorhandenen jüngeren Farbfassung entfernt.

Der in hochgotischen Varianten tradierte romanische Madonnenotypus der *sedes sapientiae* begegnet hier in einer späten Form. Die frontale Blickrichtung der Maria und die steife Haltung des Kindes erzeugen ungeachtet zeittypischer Gestaltungsmerkmale des 14. Jhs. eine hieratische Strenge, die an ältere Kultbilder erinnert. Gemäß der Herkunftsangabe „Raum Metz“ des Auktionshauses Hahn wird Lothringen als Provenienz des Bildwerkes vermutet. Jedoch unterscheidet sich das rundliche Gesicht Mariens (mit gerundeter Stirn und Doppelkinn) von den schildförmig flachen Gesichtern zentrallothringischer Madonnen. Dies gilt auch für den Kopftypus des Kindes.

Auktion Hahn 1930 Nr. 12 Taf. VII. – Jahresbericht 1936. Trierer Zeitschrift 12, 1937, 299. – AK Saarbrücken 1954 Nr. 46. – AK Essen 1968 Nr. 30.



4 Hl. Katharina

Unbekannter Bildhauer.

Trier?, um 1330/40.

Kalkstein. – H. 71 cm (ohne Ergänzung). – B. 29 cm. – T. 20 cm.

Inv. 1968,1.

Fotos: MD 1968,30-33. – ME 1968,83-85. – ME 1970,1088-1091. – ED 2015/0129/52.

Katharina trägt das Zeichen ihres Martyriums, ein messerbestücktes Rad, in der linken Hand. In der Rechten hielt sie ursprünglich das Schwert, mit dem sie enthauptet wurde.

Das 1968 aus Privatbesitz erworbene Bildwerk soll nach ungesicherten Angaben des Verkäufers aus dem Bereich des Stiftes St. Paulin in Trier stammen.

Die Skulptur wurde in entstellend ergänztem Zustand angekauft. Das Entfernen des zugefügten Unterteiles förderte einen Torso mit sorgfältig geglätteter Standfläche und kastenförmiger Aussparung am vorderen Rand zutage. Abgebrochen sind der rechte Unterarm mit Attribut (Schwert), Teile der Laubkrone sowie Teile des Rad-Attributes. Das Gesicht scheint flächig überarbeitet. Um 1970 wurde der fehlende untere Teil der Figur in freier Anlehnung an den Gewandstil der Entstehungszeit erneuert. Dabei widerspricht die schlanke Proportion der ansonsten lothringischen Formensprache des Bildwerkes. Im Zuge einer Reinigung wurden

1995 im Bereich der originalen Substanz Spuren verschiedener Fassungen gefestigt.

Der Figur folgt einem in der französischen Skulptur der Hochgotik verbreiteten Typ, der die Heilige mit Rad in der Linken, gesenktem Schwert in der Rechten und dem überwundenen Heidenkönig Maxentius zu Füßen darstellt und in Lothringen rezipiert wurde (Skulptur vom Hochaltar des Kölner Domes, früher Darmstadt, seit 2008 wieder in Köln: M. Woelk, Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jh. aus Stein, Holz und Ton im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, Berlin 1999, 488 f. - Figuren im Musée de Cluny Paris und Musée de la Prinerie Verdun, Schmoll, Skulptur, Nr. 262; 266). Kühn sieht den Torso des Landesmuseums in der Nachfolge der um 1300 entstandenen „Madonna Kesselstatt“ aus der Liebfrauenkirche in Trier (jetzt Museum am Dom, Trier), der zwei Madonnen in Echternach nahestehen (Schmitt, Abb. S. 438-439). Vergleichbar vereinfachte Formen (Haare, Kronenblätter) weisen eine Madonnenfigur in der Pfarrkirche St. Helena in Trier-Euren und eine Madonna in Trierer Privatbesitz auf, die den reifen lothringischen Stil repräsentieren (Schmoll, Skulptur, Nr. 369 bzw. Trier, Palaststraße, Fassade Haus Isenberg: Replik in versetzter Fassade, ehem. Weberbach). Möglicherweise stammen die drei Bildwerke aus ein- und derselben (lokalen?) Werkstatt.

Kühn, Skulpturen 24. – Schmoll, Skulptur, Nr. 371.



5 Madonna

Unbekannter Bildhauer.

Raum Trier?, um 1360.

Kalkstein. – H. 87 cm. – B.31 cm. – T. 18 cm.

Inv. 1935,109.

Fotos: C 6384-6385 (1935). – MD 1959.35-37. – MD 1963.36. – ED 2015/0129/33.

Maria rafft ihren Mantel mit der Rechten, die ursprünglich ein Attribut hielt. Unter dem Mantelsaum tritt das Ende vom Gürtel ihres Kleides hervor. Auf dem linken Arm trägt die Mutter das mit Hemd und Rock bekleidete Kind.

Die Figur wurde 1935 aus Privatbesitz in Neuwied erworben und soll nach Angaben des Vorbesitzers aus Nalbach, Kr. Saarlouis, stammen. Dort lebte seit 1919 der Antiquitätensammler, -händler und -fotograf Louis Hartmann (1876-1952). Er veräußerte in den 1920er und 1930er Jahren mehrfach lothringische Skulpturen direkt oder über Auktionshäuser, darunter vermutlich auch die „Nalbacher Madonna“ des Landesmuseums.

Rechter Arm mit Attribut und rechte Fußspitze der Gottesmutter sind abgebrochen, gleichfalls Teile der Arme des Kindes. Dessen Schädelkalotte ist im oberen Teil ebenso abgearbeitet wie der Kronreif der Maria, der oben zahlreiche Bohrlöcher zur Befestigung einer Krone aufweist. Nasenspitze und Augen der Maria sind ergänzt. Ausbrüche befinden sich an der Vorderseite und der linken Schmalseite der Standplatte. 1996 wurden ein weißer Kalkanstrich abgenommen, Reste älterer Fassungen konserviert und Retuschen im Gesicht der Madonna ausgeführt.

Die Konzeption der Figur folgt dem geläufigen Typ lothringischer Madonnen des 14. Jhs. Aufgrund der teigigen Gewandformen und des annähernd ovalen Gesichtes ordnet Schmoll gen. Eisenwerth die Skulptur in die Nachfolge qualitativvollerer Vorbilder im Raum Trier ein. Er verweist dabei auf die Madonna in der Stiftskirche St. Arnual in Saarbrücken (Schmoll, Skulptur, Nr. 372). Vgl. auch die Madonna vom Roten Haus in Trier, jetzt Trier, Städtisches Museum (Schmoll, Skulptur, Nr. 375).

Eichler, Nationalblatt 6./7.7.1935. – Jahresbericht 1935. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 241. – AK Dijon 1963 Nr. 65. – Schmoll, Skulptur, Nr. 373.



6 Madonna

Unbekannter Bildhauer.

Lothringen (Metz?), um 1380.

Kalkstein. – H. 98 cm. – B. 34 cm. – T. 24 cm.

Inv. 1936,201.

Fotos: MD 1959.28-30. – ED 2015/0129/37.

Maria steht, vornehm lächelnd, in lässigem Kontrapost. Sie trägt ein schlichtes Kleid und einen Mantel, der vor dem Körper gerafft ist. Mit der Linken hält sie das mit einem Mäntelchen bekleidete Kind. Die angehobene Rechte hielt ursprünglich ein Attribut. Den kleinen Kopf umhüllt ein Schleier, der über die rechte Schulter nach vorn gezogen ist und dessen Zipfel das Christuskind ergreift.

Die Figur wurde 1936 aus Privatbesitz in Frankfurt a. M. erworben. Nach Angaben im Katalog der vorausgegangenen Auktion des Kunsthauses Heinrich Hahn, Frankfurt a. M., soll sie aus Pont-à-Mousson (Dép. Meurte-et-Moselle) stammen. Als Vorbesitzer kommt der Nalbacher Kunsthändler Louis Hartmann in Betracht [s. Kat.-Nr. 5].

Das Bildwerk weist mehrere, wohl durch einen Sturz hervorgerufene Brüche sowie weitere Beschädigungen und Substanzverluste (Marienattribut, linker Arm des Kindes) auf. Im unteren Bereich fehlen der Rand der Standplatte und der rechte Vorderfuß der Maria. Deren Schädelkalotte wurde vermutlich anlässlich einer Instandsetzung abgearbeitet. Die rechte Hand Mariens ist erneuert. 1995 wurden Ergänzungen und Reste jüngerer Fassungen entfernt. Freigelegt wurde die

annähernd vollständig erhaltene, in die Steinoberfläche eingedrungene orangefarbene Grundierung einer Ölvergoldung des 17. oder 18. Jhs. Sie erstreckte sich auf Gewänder und Haare. Gesichter und Hände waren vermutlich fleischfarben angelegt.

Die Madonna repräsentiert den byzantinischen Typ der Muttergottes mit dem schleier-greifenden Kind in einer Stilvorstufe der sog. „Schönen Madonnen“. Schmollgen. Eisenwerth sieht die Skulptur in der Nachfolge einer ursprünglich vermutlich in Metz (Kathedrale?) aufgestellten lebensgroßen Madonnenfigur der Zeit um 1330/40, die sich heute im M. H. De Young Memorial Museum San Francisco (USA) befindet (Schmoll, Skulptur, Nr. 164).

Auktion Hahn 1930 Nr. 18 Taf. XIII. – Jahresbericht 1936. Trierer Zeitschrift 12, 1937, 299. – AK Saarbrücken 1954 Nr. 55 – AK Essen 1968 Nr. 50. – Schmoll, Skulptur, Nr. 406.



7 Vesperbild

Unbekannter Bildhauer.

Trier?, letztes Viertel 14. Jh.

Tuffstein. – H. 96 cm. – B. 44 cm. – T. 31 cm.

Inv. 1911,425.

Fotos: Marburg 59297. – D 422 (1914). – MD 1974.35-39.
– ME 1986.174/16-17. – ED 2015/0129/03.



Maria sitzt auf einem amorph gebildeten Thron. Sie trägt ein schlichtes Kleid und einen offenen, über den Kopf gezogenen Mantel. Auf ihrem Schoß hält sie den aufrecht sitzenden Leichnam Christi, der mit Ausnahme der von Wundmalen gezeichneten Hände und Füße unmaßstäblich klein gebildet ist.

Die Skulptur wurde 1911 in Trier von dem Buch- und Kunsthändler Nikolaus Disteldorf erworben. Angaben im Inventar zufolge soll sie zuvor

im „Haus des Kürschners Schmitz in der Fleischstraße [Nr. 5] [...] in einer tiefen Nische“ gestanden haben.

1986 wurde ein pastoser grauer Anstrich entfernt. Dabei traten Brandspuren, ein diagonal durch den Oberkörper der Maria verlaufender geklebter Bruch, Ergänzungen an Fingern und Füßen der Christusfigur sowie Reste von Fassung zutage. Ausbrüche, insbesondere an der Standplatte, wurden ergänzt, rückwärtige Arbeiten auf der linken Seite des Thrones dagegen unverändert belassen. Das aktuelle Erscheinungsbild der Skulptur bestimmt eine deckende, der Farbe des Werksteines entsprechende Sprühlasur.

Der um 1300 entstandene Bildtyp der „Marienklage“ tritt hier in der um die Mitte des 14. Jhs. geläufigen Form des Vesperbildes in Erscheinung. Kennzeichnend sind die stille Trauer Mariens und der unproportional verkleinerte Christuskörper mit den übergroßen, von Wundmalen gezeichneten Händen und Füßen als symbolhaften Zeichen der Erlösung.

Jahresbericht 1911. Trierer Jahresberichte 5, 1912, 34 Taf. V 4.



8 Thronende Madonna

Unbekannter Bildhauer.

Trier?, um 1400.

Sandstein. – H. 80 cm. – B. 45 cm. – T. 33 cm.

Inv. 1938,3325.

Fotos: Stadtarchiv Trier, Slg. Deuser 84/8. – SD 1933,30. – MD 1938,76. – RE 1958,19-20. – MD 1960,60. – ED 2015/0129/45.



Maria hält über ihrem linken Oberschenkel das nackte, etwas nach hinten geneigte Christkind, dessen Beine wohl in Anspielung auf den Kreuzestod gekreuzt sind.

Die Figur wurde 1938 von den Vereinigten Hospitien in Trier erworben. Sie stand vorher in einer Fassadennische des Hauses Kalenfelsstraße Nr. 7 in Trier.

Bereits vor dem Ankauf wies das Bildwerk umfang-

sreiche Beschädigungen, Substanzverluste und Ergänzungen auf. Vom Jesusknaben sind nur der Kopf, der obere Teil des Rumpfes und der rechte Fuß original. Nasenspitze der Mutter und Arme des Kindes mit den Attributen Vogel und Weltkugel waren bereits 1938 ergänzt. 1958 wurde nach dem Vorbild einer Madonna auf dem Löwenthron aus der Pfarrkirche St. Antonius

in Trier (jetzt Museum am Dom, Trier) eine erneute Rekonstruktion des Kindeskörpers vorgenommen. 1997 wurden Reste verschiedener ölhaltiger Fassungen gesichert.

Typ und Stilmerkmale der Figur gleichen völlig der Sitzmadonna aus St. Antonius. Jedoch sind Gewand, Krone und Thron (unter dem Verzicht auf Löwenköpfe) einfacher gestaltet. Beide Bildwerke wurden wohl in derselben, möglicherweise lokalen Bildhauerwerkstatt geschaffen, der außerdem noch zwei stehende Madonnenfiguren zuzuschreiben sind [s. **Kat.-Nr. 9**]. Der Vergleich mit der Sitzfigur einer Hl. Barbara aus der Archivolte des Petersportals am Kölner Dom, um 1380 (AK Bonn 2009 Nr. 31b) und die Ausführungen zu **Nr. 9** im vorliegenden Katalog lassen die Vorbilder im Kölner Kunstkreis der Zeit um 1360/80 vermuten. Die aufgrund eines Vergleichs mit der Madonna von St. Antonius geäußerte Annahme einer Herkunft der Sitzmadonnen vom Haus Goldener Stern und im Moselmuseum in Trier aus derselben Werkstatt durch H. Lückger und H. Bunjes (Bunjes u. a., Kirchen Trier 41) hält dagegen einer stilkritischen Überprüfung nicht stand.

Deuser, Madonnen 17. – Zimmermann, Gotik 126 f. – Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 281 Abb. 56. – AK Saarbrücken 1954 Nr. 60. – AK Essen 1968 Nr. 53. – Kühn, Skulpturen 48-53.



9 Madonna

Unbekannter Bildhauer.

Trier?, um 1400.

Sandstein. – H. 89 cm. – B. 31 cm. – T. 32 cm.

Inv. 1969,26.

Fotos: ME 1977.444. – ME 1987.165/16. – ED 2015/0129/53.



Maria trägt Krone und Rosenzepter. Mit der Linken hält sie das Christuskind, das lebhaft zur Seite geneigt den Blickkontakt zur Mutter sucht und mit der Rechten nach der prächtigen, mit Edelsteinen besetzten Schließe des Marienmantels greift. Ein in der Linken gehaltenes Vögelchen, das dem Knäblein in den Handrücken pickt, ist eine Anspielung auf den Leidensweg des Erlösers.

Die Figur wurde 1969 aus Privatbesitz in Trier-Filsch erworben, wo sie in einer Mauernische und ab 1937 in einem Heiligenhäuschen aufgestellt war. Nach

mündlicher Überlieferung soll sie aus dem Kreuzherrenkloster Helenenberg bei Welschbillig, Kr. Trier-Saargeb., stammen. Sie gilt als Arbeit einer mutmaßlich in Trier ansässigen Werkstatt, der auch die thronende Madonna [Kat.-Nr. 8], eine weitere Sitzmadonna und die Madonna vom Karthäuserhof in Trier (beide im Museum am Dom, Trier) zugewiesen werden.

Die Figur weist nur unerhebliche Beschädigungen auf. Eine fleckige jüngere Farbfassung wurde 1985 abgelaut.

Der Figurentypus mit dem zur Mantelschließe der Mutter greifenden Kind und dem handpickenden Vögelchen geht auf eine 1340 von Jeanne d'Evreux für die nördlich von Paris gelegene Abteikirche St. Denis gestiftete Marienstatue zurück (heute in der Kirche von Magny-en-Vexin: Forsyth, Madonnas), den rheinische Madonnen der Zeit um 1360/80 aufgreifen (Palm, Villich); s. auch die Madonnen vom Friesentor (Kat. Köln, Nr. 108) und aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza (AK Bonn 2009 Nr. 44).

Wackenroder, Landkreis Trier, 113. – Lichter, Helenenberg 106 Abb. 47. – Kühn, Skulpturen 48-53.



10 Hl. Ottilia, Hl. Ursula, Hl. Maria Magdalena

Werkstatt Hans Hammer, Straßburg, 1483?
Sandstein. – H. 34 cm. – B. 23 cm. – T. 20 cm.
Inv. 1938,38.

Fotos: MD 1960,63-64. – ED 2015/0129/43.

Das Segment eines stabprofilierten Wandpfeilers zeigt, jeweils architekturgebunden in Dreiviertelansicht, die Hll. Ottilia (mit Buch, auf dem zwei Augen liegen), Ursula (mit Pfeil und Märtyrerpalmzweig) und Maria Magdalena (mit Salbgefäß).

Das Werkstück wurde 1938 von Kunsthändler Carl Müller Ruzicka, Frankfurt a. M., erworben. Es stammt aus der 1930 bei Hugo Helbing, Frankfurt a. M., versteigerten Sammlung des Bankiers Jakob Hermann Weiller.

Marie-Luise Hauck hat das Objekt aufgrund eines überzeugenden Vergleichs mit einer Statuette der Hl. Ottilia im Museum Schnütgen in Köln und einem Gewölbeschlussstein im Frauenhausmuseum in Straßburg der Werkstatt von Hans Hammer zugeschrieben, einem zwischen 1483 und 1489 an Bau und Ausstattung des Straßburger Münsters nachweisbaren Werkmeister, für dessen Atelier ein 1483 im Chor des Münsters errichtetes Sakramentshaus bezeugt ist.

Auktion Helbing 1930 Nr. 48 Taf. 12. – Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 281. – AK Saarbrücken 1954 Nr. 71. – Hauck, Conrad Sifer 225 Abb. 50a, Anm. 456.



11 Madonna

Unbekannter Bildhauer.

Lothringen (Metz?), um 1480.

Kalkstein. – H. 102 cm. – B. 28 cm. – T. 25 cm.

Inv. 1936,202.

Fotos: MC 1937,13-14. – MD 1959,31-34. – ED 2015/0129/38.



Maria rafft ihren mit prächtiger Bordüre besetzten Mantel beidseitig, sodass eine schlitzbreite Öffnung den Blick auf das gegürte Kleid gewährt. Auf dem rechten Arm hält sie das nackte Jesuskind.

Die Figur wurde 1936 aus Privatbesitz in Frankfurt a. M. erworben. Zuvor war sie über den Nalbacher Kunsthändler Louis Hartmann [s. Kat.-Nr. 5] in das Auktionshaus Heinrich Hahn, Frankfurt a. M., gelangt und dort 1930 versteigert worden. Nach Angaben im Auktionskatalog, die vermutlich auf Mitteilungen Hartmanns zurückgehen, soll die Madonna aus Metz stammen.

Das Bildwerk zeigt zahlreiche kleinere Beschädigungen und Reste von Farbfassungen. Die linke Hand der Maria, Teile ihrer Krone sowie Unterschenkel und rechter Arm des Jesusknäbleins sind abgebrochen. Einen größeren Ausbruch weist auch der hintere Sockelbereich auf.

Helga D. Hofmann hat die Figur mit einer Madonnenstatue im Augustinermuseum in Freiburg verglichen und einer in Metz vermuteten Bildhauerwerkstatt zugeschrieben, von der Peter Volkelt weitere Arbeiten ermittelte. Die Werkgruppe veranschaulicht die Auflösung des lothringischen Stils in einer durch die Verbreitung von Druckgrafik internationalisierten Formenwelt. Eine Madonna aus Heisdorf sur Alzette (Luxemburg) ist der Figur des Landesmuseums eng verwandt (Hofmann, Skulptur 184 f., Abb. 155; Schmitt, Abb. nach S. 490).

Auktion Hahn 1930 Nr. 19 Taf. XIV. – Jahresbericht 1936. Trierer Zeitschrift 12, 1937, 297; 299 Abb. 32. – AK Saarbrücken 1954 Nr. 75. – Hofmann, Skulptur 180-184 Nr. 635 Abb. 151-154. – Volkelt, Beiträge 193 ff., Taf. 61/2 (Foto Hartmann), Taf. 66.



12 Madonna

Unbekannter Bildhauer.

Rheinland, 1. Viertel 16. Jh.

Tuffstein. – H. 88 cm. – B. 29 cm. – T. 22 cm.

Inv. 1980,1.

Fotos: MD 1980,72-73. – ED 2015/0129/56.



Maria hält mit beiden Händen das mehr liegende als sitzende Kind. Es hält als Zeichen der Eucharistie in der Linken eine Weintraube und in der Rechten eine aus dem Fruchtstock gelöste Beere.

Die Figur wurde 1980 aus Privatbesitz erworben (zuvor im Kunsthaus Lempertz, Köln).

Nach dem Erwerb erfolgte eine Restaurierung des Bildwerkes. Dabei wurden eine größere Fehlstelle im vorderen Bereich der Standplatte, der rechte Fuß der Maria und Teile der Krone ergänzt. Zudem wurde unter Einbindung freigelegter Fassungsrreste eine Neufassung ausgeführt.

Die Skulptur vereint Gestaltungsmerkmale des fortgeschrittenen 15. Jhs. bei reduzierter Faltengebung in einem blockhaften Ganzen. Die Provenienzzangabe „Mittelmosel“ im Katalog des Auktionshauses Lempertz, das Material Tuffstein und eine Büste der Madonna auf der Mondsichel aus Andernach mit identischer Haltung des Christkinds (AK Köln 1960, 43 f. Nr. 60 Taf. 50, zuletzt auf Auktion Lempertz 2014 Nr. 1287 mit Farbtaf.) deuten auf die Herkunft aus einer im Gebiet der Vulkaneifel tätigen bzw. ansässigen Werkstatt.

Auktion Lempertz 1979 Nr. 2048 Taf. 154. – AK Trier 1987 Nr. 155. – Seewaldt, Neuerwerbungen, 1978-1980, 409 Abb. 1. – AK Ludwigshafen 1992 Nr. 148.



Bildwerke aus Holz

13 Thronende Madonna

Unbekannter Bildschnitzer.

Raum Saar-Mosel?, um 1300.

Nussbaum? – H. 52 cm. – B. 23 cm. – T. 19 cm.

Inv. 1941,1529.

Fotos: MB 1941.2-4. – ME 1973.305. – ED 2015/0129/48.



Maria thront als *sedes sapientiae* in frontalsymmetrischer Haltung. Auf ihrem linken Oberschenkel sitzt das Kind, ebenfalls frontal zum Betrachter gewandt. Es trägt ein mit einer Rundfibel geschlossenes Mäntelchen und hält in der Linken ein Buch.

Die Skulptur wurde 1941 von Kunsthändler Franz Hardy in Bendorf, Kr. Mayen-Koblenz, erworben. Sie soll angeblich aus Wiltingen, Kr. Trier-Saarburg, stammen.

Überarbeitungen und Ergänzungen haben das ursprüngliche Erscheinungsbild der Skulptur nachhaltig verändert. Erneuert sind wohl der untere vordere Teil der Marienfigur und Teile im Bereich des Jesuskindes (Kopf, linke Hand mit Buch, Beine mit linker Hand Mariens). Es fehlen eine ehemals auf dem Schleier aufsitzende Krone der Maria sowie die 1941 noch vorhandene (ergänzte) rechte Hand des Jesuskindes. 1973 wurde die ebenfalls ergänzte rechte Hand der Maria abgenommen. Zahlreiche kleinere und größere Fehlstellen wurden ausgebessert. Die dunkel getönte Oberfläche weist noch geringe Spuren von Fassung auf.

Der im 13. Jh. ausgeprägte, bis in das 14. Jh. wirksame Bildtyp geht auf romanische Vorbilder in Spanien zurück: J. de Borchgrave d'Altena, *Madones en majesté*. *Revue belge d'archéologie et d'histoire de l'art* 30, 1961, 3-114. – Vgl. Kat. Köln, Nr. 28. – Kat. Koblenz, Nr. 7-8; 10 – Schmoll, *Skulptur*, Nr. 21. – RLM Trier, Inv. 1934,270 [Kat.-Nr. 16].

Unveröffentlicht.



14 Thronender Christus

Unbekannter Bildschnitzer.

Raum Trier?, um 1300.

Linde? – H. 73 cm. – B. 26 cm. – T. 21 cm.

Inv. 1941,1535.

Fotos: MC 1941.19. – MD 1961.39. – ED 2015/0129/49.



Christus thront, jugendlich mit Bart dargestellt, in frontaler Haltung zum Betrachter. Der Bildtyp entspricht dem in der französischen Kathedralgotik entwickelten „schönen Heiland“ (*beau dieu*). Die Haltung der Arme lässt darauf schließen, dass die Rechte segnend erhoben war, während die Linke das Buch des Lebens oder die Weltkugel hielt.

Die Skulptur wurde 1941 von Kunsthändler Franz Hardy in Bendorf, Kr. Mayen-Koblenz, erworben. Nach Angaben der Vorbesitzer soll sie aus einer Kirche in Trier-Pfalzel stammen.

einer Kirche in Trier-Pfalzel stammen.

Beide Hände der Figur fehlen. Eine Farbfassung unbestimmter Zeitstellung bestimmt das aktuelle Erscheinungsbild. Holzsubstanz und Fassung wurden 1972/73 gefestigt.

Formale Ähnlichkeiten in der Gewandbildung zeigt der jüngere Torso einer thronenden Steinfigur im Museum in Metz (Schmoll, Skulptur, Nr. 208).

AK Dijon 1963 Nr. 53. – Schindler, Führer 93 f., Abb. 297.



15 Thronende Madonna

Unbekannter Bildschnitzer.

Region unbestimmt, 1. Hälfte 14. Jh.

Ahorn (Bestimmung E. Hollstein). – H. 59 cm. – B. 21 cm.
– T. 22 cm.

Inv. 1964,8.

Fotos: ME 1973.302. – ED 2015/0129/50.



Maria thront als *sedes sapientiae* in streng frontaler Haltung. Mit der Linken stützt sie das auf ihrem linken Knie sitzende, mit Hemd und Mantel bekleidete Kind, das die Weltkugel oder einen Apfel in der Linken hält.

Die Skulptur wurde 1964 in der Kunsthandlung Heinz Pieroth, Frankfurt a. M., erworben.

Krone und rechter Unterarm der Maria sowie der rechte Arm des Jesuskindes sind nicht erhalten.

Bei einer umfassenden Restaurierung des Bildwerkes 1973 wurden Übermalungen bis auf Reste der ältesten nachweisbaren Fassung entfernt, zahlreiche Fehlstellen im vorderen Sockelbereich einschließlich der Schuhspitzen der Maria ergänzt und eine rekonstruierende Neufassung ausgeführt. Das Glasmedaillon auf der Brust Mariens (spätere Zutat?) wurde gereinigt und wieder aufgeklebt.

Zum Typ der Sitzmadonna vgl. Nr. 13.

Unveröffentlicht.



16 Madonna

Unbekannter Bildschnitzer.

Rheinland, um 1390.

Nussbaum? – H. (mit Sockel) 92 cm. – B. 35 cm. – T. 21 cm.
Inv. 1934,270.

Fotos: C 2863-2866 (1917), B 1471 (1935). – C 6222 (1935).
– D 3697 (1935). – MD 1958.83. – ED 2015/0129/31.



Maria trägt Kleid, Mantel und Schleier und hält, schwungvoll zur Seite geneigt, auf dem linken Arm das mit einem Lendenschurz bekleidete Kind.

Die Figur wurde 1934 in der Kunsthandlung Artur Malmédé, Köln, erworben. Sie befand sich vorher in der rheinischen Kunstsammlung von Franz Josef Marx.

Das Bildwerk ist mit dem oberen Teil des Sockels aus einem Stück gearbeitet. Es fehlen Teile der Krone und rechte Hand (mit Attribut) der Maria sowie Teile der Arme und der untere Teil des linken Beines des Jesusknaben. Ein Stempelab-

druck auf dem Boden des Sockelbretts weist auf eine Behandlung durch Otto Klein, Restaurator am Wallraf-Richartz-Museum in Köln, in der Zeit vor dem Erwerb hin. Anlässlich einer Konservierung und Restaurierung 1972/73 wurde die Skulptur unter Berücksichtigung von Resten der ältesten nachweisbaren Fassung neu gefasst.

Die ältere Zuschreibung an den „mittelrheinisch-moselländischen“ Kunstraum und die späte Datierung um 1430/40 (AK Saarbrücken 1954) lassen sich nach jüngeren Erkenntnissen nicht aufrecht erhalten. Demnach steht die Skulptur in der Nachfolge des in der Mitte des 14. Jhs. in Köln verbreiteten Typs der „Madonna vom Friesentor“, heute im Schnütgenmuseum Köln (vgl. AK Köln 1978, 169 f. – Kat. Köln, Nr. 108. – AK Bonn 2009 Nr. 38). Vergleichbar ist eine Madonnenstatuette des Museums für Angewandte Kunst in Köln (Inv. A1172Cl, AK Bonn 2009 Nr. 36). Das Motiv des unter der Mantelschürze hervortretenden Gewandzipfels zeigt eine „Trierer Madonna“ aus dem Münchener Kunsthandel, vormals Sammlung Marx (AK Frankfurt 1975 Nr. 34) und eine Madonna in Boos, Kr. Mayen-Koblenz (AK Bonn 2009 Hinweis zu Nr. 59).

Lüthgen, Kunst 92 Abb. S. 52-53. – Auktion Hahn 1929, 7 Nr. 29 Taf. 14. – Jahresbericht 1934. Trierer Zeitschrift 10, 1935, 160 Taf. XI. – Eichler, Nationalblatt 23.1.1935. – AK Saarbrücken 1954 Nr. 63. – Kühn, Skulpturen 53 f. – AK Bonn 2009 Nr. 59.



17 Thronende Madonna

Unbekannter Bildschnitzer.

Region unbestimmt. – Wohl Kopie eines Originals des 14./15. Jhs.

Linde? – H. 60 cm. – B. 28 cm. – T. 12 cm.

Inv. 1937,401.

Fotos: Repro nach Aufnahme im Inventar 1937. – MD 1962.152. – ED 2015/0129/40.



Maria thront, mit Kleid, Mantel, Schleier und Krone bekleidet. Mit der Linken hält sie das auf ihrem linken Bein stehende, mit einem Mäntelchen bekleidete Kind, das die Weltkugel oder einen Apfel in seinen Händen hält.

Das Bildrelief wurde 1937 aus der Kunstsammlung des Justizrates Dr. Konrad Schwartz in Trier erworben.

Substanzverluste (Krone und Szepter der Maria) und Restaurierung

gen haben das ursprüngliche Erscheinungsbild verändert. Eine Farbfassung wurde 1938 abgelautet. 1972/73 wurden Konservierungsmaßnahmen durchgeführt.

In mehreren, z. T. auch spiegelverkehrt ausgeführten Beispielen dieses Marienbildtyps wollten Futterer und Reiners aufgrund der besonderen Verbreitung in der Region Graubünden/Vorarlberg Nachahmungen eines hochverehrten schweizerischen Gnadenbildes erkennen (s. auch Beckerath/Nay/Rutishauser, Flügelaltäre, Abb. S. 69, Muttergottes aus Tinizong). Neben Exemplaren des 14./15. Jhs. sind neuzeitliche Kopien erhalten, zu denen möglicherweise auch das Schnitzbild im Landesmuseum zählt. Weitere Beispiele finden sich im Museum am Dom, Trier (Inv. Nr. 682), in der Pfarr- und Wallfahrtskirche von Beurig, Kr. Trier-Saarburg (Wackenroder/Neu, Saarburg 55 Abb. 32), in Luxemburger Privatbesitz (Schmitt, Abb. S. 457), im Südsauerlandmuseum Attendorn (Arens 40 f.) sowie im Museum Schnütgen in Köln (Inv. A 474, A 972). Bergmann verweist im Zusammenhang mit einer Maria lactans des 14. Jhs. im Museum Schnütgen (Kat. Köln, Nr. 96) auf Madonnen in der Sammlung Klingelschmitt (Klingelschmitt, Madonna, Abb. 3) und in Südtirol (AK Bozen 1948/49 Abb. 20).

Jahresbericht 1937. Trierer Zeitschrift 13, 1938, 267. – Zum Bildtyp: Futterer, Gotische Bildwerke 27-30 Abb. 17-24; dazu Rezension: Reiners 1930, 53 Abb. 1,2 Taf. 67. – Kat. Zürich 1936, 41-42. – Kat. Zürich 2007 Nr. 22-23. – Arens, Attendorn.



18 Vesperbild

Unbekannter Bildschnitzer.

Moselland?, um 1450.

Nussbaum? – H. 38 cm. – B. 32 cm. – T. 17 cm.

Inv. 1938,209.

Fotos: MD 1962.153-154. – ED 2015/0129/44.



Maria trägt Kleid, Schleier und einen stoffreichen Mantel, den sie über den Kopf gezogen hat. Auf ihrem Schoß ruht in horizontaler Haltung mit verschränkten Händen der mit einem Lendentuch bekleidete Leichnam Christi, dessen Haupt die Mutter mit der Rechten stützt.

Die Skulptur wurde 1938 im Kunst- und Kommissionshaus Karl Hermesdorf in Trier erworben. Sie soll nach Angaben des Verkäufers aus Hillesheim stammen (wohl Hillesheim, Kr. Daun/Eifel, nicht Hillesheim, Kr. Mainz-Bingen).

Nach dem Erwerb durch das Museum wurde die Gruppe laut Inventar auf unbekannte Weise „instandgesetzt“. 1972/73 wurden jüngere Übermalungen bis auf Reste der nachweisbar ältesten Farbfassung entfernt. Risse geschlossen, Beschädigungen am Sockel ausgebessert und Fehlstellen der Fassung farblich eingetönt.

Das für die private Andacht bestimmte kleine Bildwerk rezipiert den für Gruppen des „Schönen Stils“ charakteristischen, durch die Parler aus Böhmen vermittelten „Horizontal-Typus“ des Vesperbildes in einer für das 15. Jh. geläufigen Form.

Jahresbericht 1938. Trierer Zeitschrift 14, 1939, 281. – AK Dijon 1963 Nr. 85. – Schindler, Führer 94 Abb. 299.



19 Hl. Anna selbdritt

Unbekannter Bildschnitzer.

Köln oder Niederrhein?, letztes Viertel 15. Jh.

Linde? – H. 74 cm. – B. 31 cm. – T. 24 cm.

Inv. 1912,264.

Fotos: D 436 (1914). – ME 1969.148. – ED 2015/0129/08.



Die Marienmutter Anna thront in frontaler Haltung mit leicht geneigtem Haupt, links Maria und rechts das Jesuskind auf ihrem Schoß haltend. Das Knäblein greift eine Weintraube, die ihm die Mutter entgegenhält.

Die Skulptur wurde 1912 im Auktionshaus Lempertz in Köln ersteigert. Vorher befand sie sich in der Privatsammlung des Kaufmanns und Kunstliebhabers Carl Franz Michael Roettgen (1837-1909) in Bonn. Nach Angaben im Auktions-

katalog soll Roettgen das Bildwerk in der Eifel erworben haben.

Das Objekt war bereits zum Zeitpunkt des Ankaufs durch Wurmfraß erheblich geschädigt. Eine vorhandene Farbfassung wurde im Zuge einer späteren Instandsetzung abgeschabt und durch einen steinfarbenen Anstrich ersetzt. Im Sockelkantenbereich fehlen heute Teile von Anstückungen. Das Buch der Maria sowie die Weintraube und Arme des Jesuskindes sind vermutlich nicht original.

Derselbe Bildtyp findet sich bei rheinischen Tonfiguren (AK Aachen 2011, 96-99).

Clemen, Bonn 218, Nr. 44. – Auktion Lempertz 1912, 18 Nr. 77. – Jahresbericht 1913. Trierer Jahresberichte 7/8, 1914/15, 28 Taf. II 3. – AK Trier 1987 Nr. 154. – Jung, Traubenmadonnen, Nr. 40.



20 Madonna

Unbekannter Bildschnitzer.

Bayern?, 3. Viertel 15. Jh.

Eiche? – H. 78 cm. – B. 28 cm. – T. 15 cm.

Inv. 1964,28.

Fotos: MD 1968.8-12. – MD 1973.304. – ED 2015/0129/51.



Maria trägt, auf der Mondsichel stehend, über der linken Hüfte das Kind und präsentiert in der Öffnung ihres gerafften Mantels eine Traube als Zeichen der Eucharistie. Das Knäblein hält eine kleinere Traube in der Linken. Die ausgreifende Rechte hielt möglicherweise ein weiteres Attribut.

Die Figur wurde 1964 in der Kunsthandlung Richard Bierstorfer, München, unter der Provenienzanzeige „rheinisch“ erworben.

Eine 1972/73 durchgeführte Restaurierung förderte umfangreiche Fehlstellen zutage, die nach einer Holzbehandlung geschlossen wurden. Das heutige Erscheinungsbild der Oberfläche wird durch eine Neufassung bestimmt, die freigelegte ältere Fassungsreste mit einbezieht.

Die Madonna kombiniert einen auf die Beschreibung des apokalyptischen Weibes in der Offenbarung des Johannes (Offb. 12,1) zurückgehenden, durch die Mondsichel gekennzeichneten Marientyp mit dem besonders in Weinregionen geläufigen Typ der „Traubenmadonna“, der die mittelalterliche Vorstellung von Maria als Weinrebe reflektiert.

AK Essen 1968 Nr. 93. – Thomas, Maria 44 Abb. 5. – Schindler, Führer 94 Abb. 294. – Thomas, Wein 138 mit Abb. – AK Trier 1987 Nr. 153.



21 Hl. Sebastian

Unbekannter Bildschnitzer.

Niederrhein oder südliche Niederlande?, um 1480.

Eiche? – H. 82 cm. – B. 27 cm. – T. 21 cm.

Inv. 1911,567.

Fotos: C 1163 (1911). – ED 2015/0129/06.



An einen Baum gefesselt, steht der nur mit einem Lendenschurz bekleidete und aus zahlreichen Wunden blutende Heilige auf einem halbkugelförmigen, durch überlappende Schollen charakterisierten Sockel.

Die Skulptur wurde 1911 von dem Buch- und Kunsthändler Nikolaus Disteldorf in Trier erworben. Nach dessen Angaben im Inventar soll sie „aus der alten Kirche von Euren bei Trier“ stammen.

Die Figur weist acht größere und zehn kleinere Bohrlöcher (wohl unterschiedlicher Zeitstellung) auf, in denen ursprünglich Pfeile steckten. Nach einer Untersuchung und Substanzsicherung der Farbbefunde 1980 wurde die Skulptur 1994/95 konserviert und restauriert. Dabei erwiesen sich der linke Arm und der obere Teil des Baumstamms als nicht original. Die zu über 50 % erhaltene älteste Fassung wurde freigelegt. Fehlstellen im Inkarnat wurden retuschiert.

Jahresbericht 1911. Trierer Jahresberichte 5, 1912, 34 Taf. V 3.



22 Hl. Johannes

Unbekannter Bildschnitzer.

Süddeutschland?, wohl vor 1500.

Eiche? – H. 72 cm. – B. 19 cm. – T. 16 cm.

Inv. 1935,151.

Fotos: ME 1973.303. – ED 2015/0129/34.



Die fromme Haltung mit Betgestus, die Mimik eines Trauernden und der seitwärts nach oben gerichteter Blick lassen die Figur als Jünger Johannes aus einer Gruppe der Kreuzigung Christi erkennen.

Die Skulptur wurde 1935 aus Privatbesitz in Trier erworben.

Im Zuge einer Konservierung und Restaurierung erhielt das Bildwerk 1972/73 eine Neufassung, die eine zu etwa 25 % erhaltene ältere Fassung mit einbezieht. Die plump gestalteten Hände (und Füße?) sind möglicherweise nicht original.

Jahresbericht 1935. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 241.



23 Hl. König

Unbekannter Bildschnitzer.

Süddeutschland?, um 1500.

Holz. – H. 87 cm. – B. 30 cm. – T. 23 cm.

Inv. 1911,565.

Fotos: C 1162 (1911). – ED 2015/0129/04.



Die Figur stammt aus einer Szene der Anbetung des Jesuskindes. Haltung und Mimik des Bildwerkes bringen überzeugend die Noblesse des jugendlichen Königs und seine Gefühle bei der Betrachtung des Kindes zum Ausdruck.

Die Skulptur wurde 1911 von dem Buch- und Kunsthändler Nikolaus Disteldorf in Trier erworben. Sie soll vorher Eigentum eines Bauern in Waldrach, Kr. Trier-Saarburg, gewesen sein.

Substanzverluste (rechte Hand, Teile der Krone, Attribute) und eine Neufassung, die Reste einer alten Fassung einbezieht, bestimmen das heutige Erscheinungsbild der Figur. Bei der letzten Restaurierung (1974) wurden eine Anstückung am vorgestellten Fuß (Stiefel) entfernt und Fehlstücke an demselben Fuß sowie an Mantelkragen und Krone ergänzt.

Jahresbericht 1911. Trierer Jahresberichte 5, 1912, 34 Taf. V 1.



24, 25 Zwei weibliche Heilige

Unbekannter Bildschnitzer.

Ulm?, um 1500.

Nussbaum?

Inv. 1913,494: H. 112 cm. – B. 37 cm. – T. 27 cm.

Fotos: C 1692-1693 (1914). – ED 2015/0129/12.

Inv. 1914,79: H. 112 cm. – B. 35 cm. – T. 26 cm.

Fotos: C 1694-1695 (1914). – ED 2015/0129/13.

Die breit angelegten Figuren sind an den Resten von Kronen als Heilige zu bestimmen. Im Fotoverzeichnis des Museums wird die später erworbene Skulptur als „Kunigunde“ bezeichnet, vermutlich weil die Schollen des Figurensockels irrtümlich als Attribut (Pflugscharren) gedeutet wurden.

Die Bildwerke wurden 1913 und 1914 von dem Buch- und Kunsthändler Nikolaus Disteldorf in Trier gekauft. Sie sollen nach dessen Angaben aus der Nähe von Bingen, Kr. Mainz-Bingen, stammen.

Zu verzeichnen sind der Verlust von Händen und Attributen, Fehlstellen an Kronen und Sockeln sowie Beschädigungen der über einem Leinenüberzug ausgeführten aktuellen Farbfassung.

Übereinstimmungen in Stil, Material und Technik sprechen für die Herkunft der Skulpturen aus ein- und derselben Werkstatt und die Einbindung in eine gemeinsame Konzeption.

Jahresbericht 1913. Trierer Jahresberichte 7/8, 1914/15, 24 Taf. III 1. – Jahresbericht 1914. Trierer Jahresberichte 7/8, 1914/15, 43 Abb. 4.



26, 27, 28 Hl. Michael / Zwei weibliche Heilige

Unbekannter Bildschnitzer.

Rheinland?, um 1500.

Holz.

Hl. Michael: H. 93 cm. – B. 29 cm. – T. 20 cm.

Hl. mit geschlossenem Mantel: H. 85 cm. – B. 28 cm. – T. 18 cm.

Hl. mit offenem Mantel: H. 84 cm. – B. 25 cm. – T. 15 cm.

Inv. 1982,72.

Fotos: Stadtarchiv Trier, Slg. Deuser 57/4 (Detail). – ME 1985,8.11. – ED 2015/0129/57a-c.

Von den drei Figuren ist der Hl. Erzengel Michael an seinem Darstellungstypus erkennbar. Die erhobene Rechte hielt das Flammenschwert, die Linke die Seelenwaage. Bei einer der beiden weiblichen Heiligenfiguren kann aufgrund der Haltung der Hände eine Darstellung der Hl. Barbara (mit Kelch) oder Maria Magdalena (mit Salbgefäß) angenommen werden.

Der Ursprung der Bildwerke ist unbekannt. Im 19. Jh. waren sie Teil eines aus Elementen unterschiedlicher Stilepochen zusammengesetzten Altares. Eine Aufnahme der Zeit um 1900 von Wilhelm Deuser zeigt den Altar mit klassizistischem Marmorstipes, neugotischem Schrein, spätgotischen Bildtafeln und den hier vorge-



stellten Figuren in der 1820 errichteten Grabkapelle der Eleonore von Blochhausen, Witwe des herzoglich-luxemburgischen Gerichtsrates Josef von Blochhausen, im Garten von Schloss Monaise bei Trier.

Nach dem Tod der Eleonore von Blochhausen († 1822) wechselte Schloss Monaise mehrmals den Besitzer,



ehe es 1874 in das Eigentum des Industriellen Eduard Puricelli überging. Dessen Tochter Maria Freifrau von Schorlemer-Lieser veräußerte die Liegenschaft 1920. 1982/83 wurden Schrein, Figuren und Flügel aus der Kunstsammlung von Schloss Lieser bei Bernkastel, Kr. Bernkastel-Wittlich, durch das Landesmuseum erworben. Der Verbleib von Stipes, Predella und Schreinaufsatz ist unbekannt. Zu den spätgotischen Flügeln: Seewaldt, Gemälde, Kat.-Nr. 3-4.

Nach dem Ankauf durch das Museum wurden die mehrfach übermalten Skulpturen restauriert. Holzgeschnittene Ergänzungen (Attribute, Laubblätter der Kronen) wurden abgenommen und außer der entstehenden jüngsten Farbfassung auch Reste älterer Fassungen des 19. Jhs. entfernt. Eine auf Relikten der ältesten nachweisbaren Fassung aufbauende Neufassung bestimmt das heutige Erscheinungsbild.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1981-1983, 433.



29 Heilige (Maria Magdalena?)

Unbekannter Bildschnitzer.

Mittelrhein?, um 1500.

Linde? – H. 97 cm. – B. 32 cm. – T. 23 cm.

Inv. 1937,9.

Fotos: D 4579-4580 (1937). – MC 1954,20-21. – ME 73,306.
– ED 2015/0129/39.



Die Heilige rafft in S-förmiger Haltung mit der Rechten ihren stoff- und faltenreichen Mantel, der Füße und Sockel der Figur nahezu vollständig verhüllt.

Die Skulptur gelangte über eine Auktion bei Alexander Haas, Frankfurt a. M., in die Sammlung Hobraeck, Neuwied, anschließend in die Kunsthandlung Margaret Bührlé in Koblenz. Dort wurde sie 1937 vom Museum erworben. Im Inventar ist als Provenienz „Untere Moselgegend“ und als Datierung „1480“ angegeben.

Es fehlen die linke Hand und das zugehörige Attribut der Figur. Eine erneuerte Nase wirkt negativ auf das Gesamterscheinungsbild. Bei einer 1972/73 ausgeführten Restaurierung wurden Teile einer alten Fassung in eine Neufassung einbezogen.

Der Verlust des ursprünglich in der linken Hand gehaltenen Attributes verhindert eine eindeutige Identifikation der Heiligen, deren üppiges Haarkleid freilich an Maria Magdalena denken lässt.

Jahresbericht 1937. Trierer Zeitschrift 13, 1938, 267.



30 Kopf einer Christusfigur

Unbekannter Bildschnitzer.

Trier?, um 1500?

Linde? – H. 32 cm. – B. 25 cm. – T. 25 cm.

Inv. 2003,22.

Fotos: ME 2004.107/24/27/30/33. – ED 2015/0129/67.

Der lebensgroße Kopf wurde 2003 bei Räumarbeiten in einem Lagerraum des Museums in einer hölzernen Transportkiste für Tönissteiner Mineralwasserflaschen des Jahres 1962 (Firmenauskunft) entdeckt. Die Umstände des Eingangs in das Museum sind ungeklärt. 2004 wurde das äußerst fragile Fragment gefestigt.

Obwohl das Objekt durch Brand, Feuchtigkeit und Wurmfraß extrem geschädigt und die aus Astwerk geflochtene, mit Bohrlöchern für eingesetzte Dornen versehene Krone nur noch rudimentär erhalten ist, deuten Physionomie und feinziselierte Haartracht die ursprüngliche Qualität des wohl von einem Triumphkreuz stammenden Bildwerkes an.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1999-2003, 452.



31 Hl. Sebastian

Werkstatt des Meisters von Gmunden (Leonhard Astl?)?, Österreich, um 1510.

Holz. – H. 88 cm. – B. 25 cm. – T. 22 cm.

Inv. 1974,228.

Fotos: Dia 1975.86. – ED 2015/0129/54.



Sebastian ist mit erhobenem rechtem und gesenktem linkem Arm an das Geäst eines Baumes gefesselt. Der schöne Jüngling mit schulterlangem Lockenhaar trägt über dem Lendenschurz einen Mantel, der von einem Tasselband gehalten wird. Der Heilige rafft den Umhang mit der freien linken Hand, sodass Teile des durch Pfeilschüsse verwundeten Körpers sichtbar werden.

Die Figur wurde dem Museum 1974 aus Privatbesitz übereignet.

Finger der rechten Hand und die ursprünglich im Körper steckenden Pfeile des Martyriums fehlen. Das aktuelle Erscheinungsbild wird durch eine teillüstrierte Farbfassung bestimmt.

Die Skulptur steht Arbeiten aus der Werkstatt eines vermutlich aus Gmunden (Oberösterreich) stammenden Bildschnitzers nahe, der aufgrund einer Signatur am Hochaltar der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Hallstatt (Oberösterreich) mit dem Namen Lienhart (Leonhard) Astl in Verbindung gebracht wird. Dem Atelier werden weitere Altäre und Einzelfiguren in Oberösterreich und der Steiermark zugeschrieben. Sebastianfiguren der „Astl-Gruppe“ befinden sich u. a. in der Pfarrkirche von Gschwandt bei Gmunden und im Oberösterreichischen Landesmuseum Linz (Inv. 820-1) aus der ehem. Pfarrkirche Attersee.

Zur Werkstatt des Meisters von Gmunden (Leonhard Astl?): Holter, Bildschnitzer. – Sauser, Marienaltar. – Tironiek, Studien. – Tironiek, Werke. – AKL V (1992) 490 s. v. Astl (Z. Urta Muena). – Zu Sebastianfiguren der Astl-Gruppe: Kat. Linz, Nr. 89; Gotik-Schätze Oberösterreich, Kat. 1,12,18.



32 Hl. Bischof

Unbekannter Bildschnitzer.

Rheinland?, 1. Viertel 16. Jh.

Linde? – H. 67 cm. – B. 38 cm. – T. 24 cm.

Inv. 1911,43.

Fotos: C 934 (1910). – ME 1993.98 1/5/6. – ED 2015/0129/01.



Das Büstenreliquiar umfasst den Oberkörper eines heiligen Bischofs bis zu den Beugen der angelegten Arme. Der Dargestellte trägt liturgische Gewandung bestehend aus Amikt, Albe, Kasel und Mitra. Hinzu kommt eine Halskette mit Reliquienmedaillon. Die vierpassförmige Öffnung in der Brustmitte zeigt keine Spuren von einem transparenten oder sonstigen Verschluss.

Das Objekt wurde 1911 in Metz erworben. Es soll angeblich aus der Pfarrkirche in Berdorf (Luxemburg, Kanton Echternach) stammen.

Der untere Rand, Rückseiten der Arme und Teile der Mitra sind durch Wurmfraß dezimiert. 1993/94 wurde unter den Farbschichten mehrerer Fassungen eine lüstrierte Silberfassung ermittelt.

Jahresbericht 1911. Trierer Jahresberichte 5, 1912, 34 Taf. V 2.



33 Vesperbild

Werkstatt Tilman Riemenschneider, Würzburg, 1. Viertel 16. Jh.

Linde. – H. 94 cm. – B. 64 cm. – T. 32 cm.

Inv. 1938,18.

Fotos: MC 1938.71. – MD 1963,15-19. – ED 2015/0129/41.



Schriftlicher Überlieferung zufolge gelangte das Vesperbild von Babenhausen, Kr. Dieburg, über verschiedene Niederlassungen der Kapuziner der rheinischen Provinz in das Kapuzinerkloster nach Cochem. Nach 1909 ersetzte der mit einer Neufassung des Bildwerkes beauftragte Kirchenmaler Karl Vath aus Koblenz das Original unbemerkt durch eine farbige Kopie (bis heute in der Pfarrkirche in Cochem). Das unterschlagene Original gelangte unter ungeklärten Umständen in den Antiquitätenhandel, ehe es 1938 von dem Kunsthändler Johannes Heinrich Hinrichsen in Berlin durch das Museum erworben werden konnte.

Der Weg des Vesperbildes von Babenhausen nach Cochem ist durch Angaben auf einem ehemals am Objekt befestigten, später in die Chronik des Cochemer Kapuzinerkonventes eingeklebten Zettel (Cochem, Pfarrarchiv) und durch Hinweise in der Chronik der Rheinischen Kapuzinerprovinz des Hierotheus Confluentinus (Johann Michael Stammel) bekannt. Dem Text des Zettels zufolge gelangte die Skulptur zunächst als gräfliches Geschenk aus „Bobenhausen“ in die Wallfahrtskirche auf den Engelberg bei Großheubach, Kr. Miltenberg, und von dort um das Jahr 1679 nach Bornhofen am Rhein. Ein Zusatz von anderer Hand konstatiert die Überführung nach Cochem um das Jahr 1702.

Die Angaben werden in einem Eintrag der Kapuzinerchronik zum Jahr 1649 präzisiert. Demnach hatten Gläubige die Wiederaufstellung eines alten Gnadenbildes der freudreichen Muttergottes auf dem Engel-

berg erbeten, das die seit 1630 mit der Organisation der Wallfahrt betrauten Kapuziner durch ein Bildwerk der Schmerzensmutter ersetzt hatten. Dieses sei über das Kapuzinerkloster in Aschaffenburg auf den Engelberg gelangt, nachdem der Aschaffener Konvent die von Lutheranern gering geschätzte Gruppe zuvor von einem katholischen Grafen aus „Bobenhausen“ erbeten habe. Zum Jahr 1679 bestätigt die Chronik dann die Überführung des Vesperbildes nach Bornhofen.

Dass mit „Bobenhausen“ nicht der gleichnamige Ort im oberhessischen Wetteraukreis gemeint ist, sondern Babenhausen im Kreis Dieburg, ist nicht nur durch die im 18. Jh. geläufige Bezeichnung Bobenhausen für Babenhausen wahrscheinlich, sondern auch durch den Umstand, dass die dortige Pfarrkirche St. Nikolaus im Zuge der von 1545 bis 1557 unter Graf Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg sukzessive eingeführten Reformation ihre reichhaltige Ausstattung nachweislich weitgehend einbüßte. Demzufolge hat der Graf das Vesperbild den Kapuzinern in Aschaffenburg überlassen, die es später in die Wallfahrtskirche auf dem Engelberg übertrugen und damit das ältere Gnadenbild ersetzten. Als der Trierer Kurfürst Erzbischof Johann Hugo von Orsbeck 1679 die Betreuung der Bornhofener Wallfahrt durch Kapuziner veranlasste, wanderte das Schnitzbild an den Rhein und von dort um 1702 schließlich in das Kapuzinerkloster nach Cochem.

Die Skulptur ist am Sockel durch Wurmfraß dezimiert. Bei der Christusfigur ist insbesondere die Dornenkrone vorne beschädigt; eine Fehlstelle am Ellenbogen des linken Armes ist alt ergänzt. Seitenteile des Marienthrones und ein Fehlstück im oberen Bereich der Rückseite der Gruppe sind (wohl original) angestückt bzw. ergänzt. Ein tiefer Schwundriss im linken Teil des Thrones hat oberhalb zum Ausbruch einer größeren längsrechteckigen Ergänzung im Marienmantel geführt. Ein zentrales Loch befindet sich unterhalb des Christuskörpers. Das gesamte, angesichts zahlreicher Astspuren ursprünglich wohl bereits nach der Ausführung der Schnitzarbeit farbig gefasste Bildwerk weist heute nur mehr minimale Reste von Fassung auf. Ein versprödeter Anstrich aus Knochenleim wurde 1972/73 entfernt.

Der Stil der Gruppe deutet unzweifelhaft auf den Würzburger Bildhauer Tilman Riemenschneider, in dessen Werkstatt eine Reihe kompositionell vergleichbarer Stücke geschaffen wurden (Laufach, Kr. Aschaffenburg, Pfarrkirche St. Thomas Morus, Mainfränkisches Museum Würzburg, u. a.). Bezeichnend für diese Vesperbilder sind der in Anlehnung an Rogier van der Weydens Altarbild der Kreuzabnahme (Madrid, Prado) frontal zum Betrachter gekehrte Corpus Christi sowie der über dem rechten Knie der Maria emporgeschlagene Mantel, der in weitem Bogen zu Boden fällt.

Quellen: Notizzettel im *Protocollum Conventus PP. Capucinatorum Cochemensium* (Chronik der Kapuziner, Cochem, Pfarrarchiv). – Korrespondenz 1938 zum Ankauf der Skulptur, Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv, Best. B, Nr. 3.
Iselin, *Lexicon* 517 s. v. „Bobenhausen“. – Hierotheus *Confluentinus, Provincia* 346; 421. – Reitz, *Kapuziner* Nr. 1, S.

3. – Hessig, *Meister E. S.* 57 und Anm. 131 Taf. 46B. – Fuchs, *Bornhofen* 61. – *Jahresbericht RLMT* 1938, *Trierer Zeitschrift* 14, 1939, 132. – Zimmermann, *Gotik* 132 f. – *AK Saarbrücken* 1954 Nr. 79. – Wackenroder, *Cochem I* 160 f. – *AK Dijon* 1963 Nr. 96. – *Ellerhorst, Pietà*. – Schindler, *Führer* 94 Abb. 298. – *Fundstücke* 2009 Nr. 85.



Bildrelief aus Gusseisen

34 Madonna im Chörlein

Unbekannter Gießer.

Region Trier, um/nach 1500.

Gusseisen. – H. 62,5 cm. – B. 51,5 cm. – T. 7 cm.

Inv. 1935,338.

Fotos: C 6647 (1936). – MD 1958,61. – ME 1990.104/2-17.
– ED 2015/0129/35.



Die Muttergottes erscheint in Halbfigur unter dem rosenbesetzten Kielbogen eines Chörleins. Sie hält mit der Linken das lebhaft auf einer Brüstung ausschreitende, mit einem Rosenkranz und einer Rassel spielende Jesusknäblein, während sie mit der Rechten grazil den Stengel einer nicht ausgeformten Rose oder Lilie präsentiert.

Das Hochrelief ist in der Frühphase des künstlerischen Eisengusses einzigartig. Dem Material zufolge war es wohl für einen Stubenofen bestimmt, als dessen Auftraggeber nur eine hochgestellte Person oder Institution in Frage kommt.

Das Objekt wurde 1935 aus Privatbesitz in Trier erworben. Vor dem Ankauf war es in der gartenseitigen Außenwand des Bürgerhauses Simeon-/Ecke Moselstraße eingemauert. In dem Haus wohnte bis 1833 der Richter und Kunstsammler Johann Peter Job Hermes (1765-1833), der das Bildwerk nach der Säkularisation in Trier oder Umgebung requiriert haben dürfte.

Die Datierung des Reliefs in die Zeit um/nach 1500 wurde 1936 durch ein metallanalytisches Gutachten des Eisenhistorikers und Gießereiexperten Otto Johannsen, Völklingen, bestätigt. Spuren einer auf Kreidegrund ausgeführten Fassung wurden 1958 bei einer elektrolytischen Reinigung entfernt.

Von dem formgebenden Holzbildwerk aus Detzem an der Mosel, Kr. Trier-Saarburg, ist der untere Teil mit Maria und dem Christkind als farbig gefasstes Andachtsbild erhalten (Berlin, Bodemuseum). Eine zweite Abformung in Stuck füllt – farbig gefasst – den Schrein eines Hausaltars (Karlsruhe, Badisches Landesmuseum).

Die Konzeption der Bildarchitektur geht auf niederländische Vorbilder zurück (vgl. Altarpaneel in: Kat. Amsterdam, Nr. 8c), wie Niclaus Gerhaerts Epitaph des Konrad von Busnang († 1471) im Straßburger Münster und die „Große Madonna von Einsiedeln“ (Kupferstich des Meisters E. S.), die zur Einordnung des Schnitzbildes in die oberrheinische Nachfolge Gerhaerts ins Feld geführt wurden. Zuletzt plädierte Stefan Roller mit Hinweis auf die Art der Fassung des Stuckreliefs ebenfalls für die Entstehung des Urbildes am Oberrhein (vgl. dagegen Seewaldt, Madonna).

Jahresbericht 1935. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 241. – Eichler, Eisengußrelief. – Theisen, Eisenkunstguß 92 f. – Breidenstein, Untersuchungen. – Seewaldt, Madonna (mit älterer Lit.). – Fundstücke 2009 Nr. 84. – AK Aachen 2011, 53-56. – AK Frankfurt 2011 Nr. 39 (St. Roller). – Zum Stuckrelief: AK Karlsruhe 2001 Nr. 255 (A. Wähning).



Verschollene Bildwerke

35 Madonna

Unbekannter Bildschnitzer.

Lt. Inventar „um 1310“.

Eiche? – H. 56 cm.

Inv. 1937,400.

Die Figur wurde zusammen mit **Kat.-Nr. 18** (Inv. 1937, 401) aus der Sammlung des Justizrates Dr. Konrad Schwartz in Trier erworben. Dem Inventareintrag zufolge handelte es sich um eine das Kind auf dem rechten Arm haltende, stehende Muttergottes in gegürtem Kleid und Mantel mit Brustspange sowie einem am Rand gekräuselten Kopftuch, das laut Inventartext „in mehreren sich überschichtenden Falten locker auf die Schultern“ fiel. Offenbar war das Bildwerk bereits zum Zeitpunkt des Erwerbs in schlechtem Zustand. Es hatte rückwärtig „mehrere durchgehende Risse“. Teile der Marienkrone, Arme und rechter Fuß des Kindes fehlten. Die linke Hand der Muttergottes und die Hälfte der Standplatte waren ergänzt.

Jahresbericht 1937. Trierer Zeitschrift 13, 1938, 267.

36 Kruzifix

Unbekannter Bildschnitzer.

Trier?, um 1480.

Holz. – H. 95 cm.

Inv. 1911,568.

Fotos: C 1161 (1911). – ED 2015/0129/07.



Das Kruzifix wurde 1911 von dem Buch- und Kunsthändler Nikolaus Disteldorf in Trier erworben und soll nach dessen Angaben „aus der alten Kapelle von St. Barbara“ in Trier stammen. Die Substanz war bereits zum Zeitpunkt des Erwerbs durch Wurmfraß geschädigt und dezimiert. „Füße, Hände und eine Haarpartie“ waren verloren. Den weiteren Angaben im Inventar zufolge war die Skulptur „polychromiert: Schurz blau, Dornenkrone grün“.

In der gespannten Haltung, lotrecht mit durchgedrückten Knien und ausgebreiteten Armen, folgt der Corpus einem um 1460 von Niclaus Gerhaert geprägten Bildtyp des Gekreuzigten.

Jahresbericht 1911. Trierer Jahresberichte 5, 1912, 34 Abb. 18. – Bunjes u. a., Kirchen Trier 403.

37 Anbetung des Kindes

Unbekannter Bildschnitzer.

Eifel?, wohl 16. Jh.

Holz. – H. 37 cm. – B. 67 cm.

Inv. 1913,21.

Fotos: D 447 (1914). – ED 2015/0129/09.



Die Gruppe wurde 1913 aus Privathand erworben. Zuvor befand sie sich angeblich in einem Anwesen „gegenüber der Mühle“ in Hetzerath, Kr. Bernkastel-Wittlich. Nach Angaben im Inventar und ausweislich der Fotoaufnahme des Jahres 1914 war das Bildwerk aus zwei horizontal verleimten Bohlen geschnitzt und wies noch „viele Farbreste“ auf. Schäden und Verluste äußerten sich in einer durch Schrumpfung auseinanderklaffenden Leimfuge und dem Fehlen der Köpfe von Maria, dem Jesuskind und einem Hirten. Erhalten ist lediglich der hier abgebildete Kopf eines Hirten.

Jahresbericht 1913. Trierer Jahresberichte 7/8, 1914/15, 23.



Literatur

- AK Aachen 2011
Kleine Meisterwerke des Bilddrucks. Ungeliebte Kinder der Kunstgeschichte. Ausstellungskatalog, Suermondt-Ludwig-Museum Aachen. Hrsg. von G. V. Grimm (Büchenbach 2011).
- AK Bonn 2009
Schöne Madonnen am Rhein. Ausstellungskatalog, LVR-Landesmuseum Bonn. Hrsg. von R. Suckale (Leipzig 2009).
- AK Bozen 1948/49
Mittelalterliche Kunst Südtirols. Ausstellungskatalog, Städtisches Museum Bozen. Hrsg. von N. Rasmo (Bozen 1949).
- AK Dijon 1963
Art sacré rhéнан. Oeuvres du Moyen-Âge de Rhénanie-Palatinat. Ausstellungskatalog, Eglise St. Philibert Dijon (Dijon 1963).
- AK Essen 1968
Marienbild in Rheinland und Westfalen. Ausstellungskatalog, Villa Hügel Essen (Recklinghausen 1968).
- AK Frankfurt 1975
Kunst um 1400 am Mittelrhein. Ein Teil der Wirklichkeit. Ausstellungskatalog, Liebieghaus, Museum Alter Plastik Frankfurt a. M. (Frankfurt a. M. 1975).
- AK Frankfurt 2011
Niclaus Gerhaert. Der Bildhauer des späten Mittelalters. Ausstellungskatalog, Liebieghaus, Skulpturensammlung Frankfurt a. M. Hrsg. von St. Roller (Frankfurt a. M. 2011).
- AK Karlsruhe 2001
Spätmittelalter am Oberrhein. Maler und Werkstätten 1450-1525. Ausstellungskatalog, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe (Stuttgart 2001).
- AK Köln 1960
Große Kunst des Mittelalters aus Privatbesitz. Ausstellungskatalog, Schnütgen-Museum Köln. Hrsg. von H. Schnitzler (Köln 1960).
- AK Köln 1978
Die Parler und der Schöne Stil 1350-1400. Europäische Kunst unter den Luxemburgern. Ausstellungskatalog, Schnütgen-Museum Köln. Hrsg. von A. Legner (Köln 1978).
- AK Ludwigshafen 1992
Mythos Rhein. Ein Fluss - Bild und Bedeutung. Ausstellungskatalog, Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen (Ludwigshafen 1992).
- AK Saarbrücken 1954
Mittelalterliche Kunst im Trierer Raum. Ausstellungskatalog, Saarland-Museum Saarbrücken (Saarbrücken 1954).
- AK Saarbrücken 2006
Lothringische Skulptur des 14. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog, Museum in der Schlosskirche Saarbrücken. Hrsg. von R. Melcher (Saarbrücken 2006).
- AK Trier 1987
2000 Jahre Weinkultur an Mosel-Saar-Ruwer. Denkmäler und Zeugnisse zur Geschichte von Weinanbau, Weinhandel, Weingenuß. Ausstellungskatalog, Rheinisches Landesmuseum Trier (Trier 1987).
- AKL
Allgemeines Künstlerlexikon I ff. (Leipzig, München 1983 ff.).
- Arens, Attendorf
A. Arens, Die Sammlungsbestände des Südsauerlandmuseums Attendorf. Skulpturen des Mittelalters 1200 bis 1550 (München 2008).
- Auktion Hahn 1929
Romanische und gotische Plastik der bekannten Sammlungen Fr. J. Marx, E. Michels, Kom.-Rat Rautenstrauch und anderem rheinischen und Frankfurter Privatbesitz sowie Gemälde des 14. bis 18. Jahrhunderts. Kunsthaus Heinrich Hahn, Versteigerung 11.6.1929 (Frankfurt a. M. 1929). http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hahn1929_06_11/0005 [26.05.2015].
- Auktion Hahn 1930
Französische Stein- und Holzplastik des 13.-15. Jahrhunderts. Kunsthaus Heinrich Hahn, Versteigerung XVI (Frankfurt a. M. 1930). http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hahn1930_06_17/0002 [26.05.2015].
- Auktion Helbing 1930
Nachlass Frau Jacob H. Weiller, Frankfurt am Main. Versteigerung Hugo Helbing, 21.10.1930 (Frankfurt 1930).
- Auktion Lempertz 1912
Sammlung Carl Roettgen Bonn. Werke der Holzplastik des 13. bis 17. Jahrhunderts, Mobiliar der Gotik und Renaissance, Kunstgewerbe. Mathias Lempertz, Versteigerung 11.-13.12.1912 (Köln 1912). http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lempertz1912_12_11 [26.05.2015].
- Auktion Lempertz 1979
Alte Kunst. Math. Lempertz'sche Kunstversteigerung 573 (Köln 1979).
- Auktion Lempertz 2014
Sammlung Hofstätter Wien. 17. Mai 2014, Köln. Lempertz Auktion 1029 (Köln 2014).
- Beckerath/Nay/Rutishauser, Flügelaltäre
A. v. Beckerath/M. A. Nay/H. Rutishauser, Spätgotische Flügelaltäre in Graubünden und im Fürstentum Liechtenstein (Chur 1998).
- Breidenstein, Untersuchungen
P. Breidenstein, Vergleichende technologische Untersuchungen an drei Halbreiefs als mögliche Hilfe bei der Datierung. In: S. Guillot de Suduiraut, Sculptures médiévales allemandes. Conservation et restauration (Paris 1993) 137-155.
- Bunjes u. a., Kirchen Trier
Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier, mit Ausnahme des Domes. Bearb. von H. Bunjes u. a. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 13,3 (Düsseldorf 1938).
- Clemen, Bonn
P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Bonn. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 5,3 (Düsseldorf 1905).
- Deuser, Madonnen
W. Deuser, Madonnen in Trier (Trier 1912).
- Eichler, Eisengußrelief
H. Eichler, Ein Eisengußrelief um 1500. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 175-178.
- Eichler, Nationalblatt 23.1.1935
H. Eichler, Wertvolle Neuerwerbung des Landesmuseums Trier. Eine moselländische Madonna aus dem 15. Jahrhundert. Nationalblatt 23.1.1935.
- Eichler, Nationalblatt 6./7.7.1935
H. Eichler, Aus dem Rheinischen Landesmuseum. Eine gotische Madonnenstatue. Nationalblatt 6./7.7.1935.
- Eichler, Plastik
H. Eichler, Mittelalterliche Plastik im Trierer Raum. Saarbrücker Hefte 1, 1955, 28-33.

- Ellerhorst, Pietà
F. Ellerhorst, Die Babenhausener Pietà. Die Brücke. Heimatkundliche Beilage der Trierischen Landeszeitung 1969 Nr. 8.
- Fichtner-Alesch, Skulptur
M. Fichtner-Alesch, Luxemburgische Skulptur 1250-1430. Eine künstlerische Untersuchung der gotischen Skulptur und den (sic) kulturellen Rahmenbedingungen auf altluxemburgischen Territorien (Diss., Wien 1993).
- Forsyth, Madonnas
W. H. Forsyth, Madonnas of the Rhone-Meuse Valleys. The Metropolitan Museum of Art bulletin 28, 1970, 253-261.
- Forsyth, Virgin
W. H. Forsyth, Medieval statues of the Virgin in Lorraine related in type to the Saint-Dié Virgin. Metropolitan Museum studies V 2, 1936, 235-258.
- Fuchs, Bornhofen
D. Fuchs, Bornhofen am Rhein (Fulda 1937).
- Fundstücke 2009
Fundstücke. Von der Urgeschichte bis zur Neuzeit [Bildband zur Ausstellung des Rheinischen Landesmuseums Trier]. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 36 (Trier 2009).
- Futterer, Gotische Bildwerke
I. Futterer, Gotische Bildwerke der deutschen Schweiz 1220-1440 (Augsburg 1930).
- Gotik-Schätze Oberösterreich
Gotik-Schätze Oberösterreich. Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums, N.F. 175. Hrsg. von L. Schultes/B. Prokisch (Linz 2002).
- Hauck, Conrad Sifer
M.-L. Hauck, Der Bildhauer Conrad Sifer von Sinsheim und sein Kreis in der oberrheinischen Spätgotik. Annales Universitatis Saraviensis 9, 1960, 113-368.
- Hessig, Meister E. S.
E. Hessig, Die Kunst des Meisters E. S. und die Plastik der Spätgotik (Berlin 1935).
- Hierotheus Confluentinus, Provincia
Hierotheus Confluentinus (d. i. Johann Michael Stammel), Provincia Rhenana fratrum minorum Capucinatorum a fundationis suae primordiis usque ad annum 1735 (Mainz 1735).
- Hofmann, Skulptur
H. D. Hofmann, Die lothringische Skulptur der Spätgotik. Hauptströmungen und Werke (1390-1520) (Saarbrücken 1962).
- Holter, Bildschnitzer
K. Holter, Der Bildschnitzer von Gmunden. Beiträge zur Astlfrage. Christliche Kunstblätter 2, 1955, 56-61.
- Iselin, Lexicon
J. Ch. Iselin, Neu vermehrtes historisch- und geographisches allgemeines Lexicon I (Basel 1726).
- Jung, Traubenmadonnen
H. Jung, Traubenmadonnen und Weinheilige (Neustadt a. d. W. 1971).
- Kat. Amsterdam
J. Leeuwenberg/W. Halsema-Kubes, Beeldhouwkunst in het Rijksmuseum (Amsterdam 1973).
- Kat. Koblenz
G. Fabian, Die Skulpturen vom 12. bis 18. Jahrhundert. Bestandskataloge des Mittelrhein-Museums Koblenz III (Koblenz 1993).
- Kat. Köln
U. Bergmann, Schnütgen-Museum. Die Holzskulpturen des Mittelalters I (1000-1400) (Köln 1989).
- Kat. Linz
O. Kastner/B. Ulm, Mittelalterliche Bildwerke im Oberösterreichischen Landesmuseum Linz (Linz 1958).
- Kat. Zürich 1936
I. Baier-Futterer, Die Bildwerke der Romanik und Gotik. Schweizerisches Landesmuseum (Zürich 1936).
- Kat. Zürich 2007
D. Flüher-Kreis/P. Wyer, Die Holzskulpturen des Mittelalters I, Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich (Zürich 2007).
- Klingelschmitt, Madonna
F. T. Klingelschmitt, Eine Rheingauer Madonna mit Kruseler. Zeitschrift für christliche Kunst 29, 1916, 99-105.
- Kühn, Skulpturen
Ch. Kühn, Die gotischen Skulpturen (bis 1420) in der Sammlung des Simeonstiftes zu Trier (Ungedr. Magisterarb., Mainz 1990).
- Lichter, Helenenberg
E. Lichter, 500 Jahre Helenenberg. Hospital, Kreuzherrenkloster, Eduardstift (Trier 1988).
- Lüthgen, Kunst
E. Lüthgen, Rheinische Kunst des Mittelalters aus Kölner Privatbesitz (Bonn 1921).
- Palm, Vilich
R. Palm, Eine parlerische Madonnenstatue in Vilich. In: Die Parler und der Schöne Stil 1350-1400. Resultatband zur Ausstellung des Schnütgen-Museums (Köln 1980) 25-30.
- Reiners 1930
H. Reiners, Rezension zu: Futterer, Gotische Bildwerke. Oberrheinische Kunst 4, 1930 H. 3/4, 51-53.
- Reitz, Kapuziner
G. Reitz, Die Cochemer Kapuziner III. Mittelrheinische Geschichtsblätter 7, 1927.
- Sausser, Marienaltar
E. Sausser, Der Hallstätter Marienaltar von Meister Astl (Hallstatt 1956).
- Schindler, Führer
R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier (Trier 1977).
- Schmitt
G. Schmitt, La sculpture romane et la sculpture gothique. In: L'art au Luxembourg I. Des origines au début de la Renaissance (Luxemburg 1966).
- Schmoll, Ausblicke
J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, Neue Ausblicke zur hochgotischen Skulptur Lothringens und der Champagne (1290-1350). Entstehung, Datierung, Differenzierung und Ausstrahlung bis zum Rhein und darüber hinaus. Aachener Kunstblätter 30, 1965, 49-99.
- Schmoll, Skulptur
J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, Die lothringische Skulptur des 14. Jahrhunderts. Ihre Voraussetzungen in der Südchampsagne und ihre außerlothringischen Beziehungen. Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 29 (Petersberg 2005).
- Seewaldt, Gemälde
P. Seewaldt, Katalog der Gemälde im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 77/78, 2014/15, 317-360.

Seewaldt, Madonna

P. Seewaldt, Madonna im Chörlein. Serielle Reliefs der Spätgotik aus Trier in der Nachfolge des Nikolaus Gerhaert von Leyden? *Trierer Zeitschrift* 64, 2001, 283-295.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1978-1980

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1978-1980. *Trierer Zeitschrift* 49, 1986, 409-411.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1981-1983

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1981-1983. *Trierer Zeitschrift* 50, 1987, 433-436.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1999-2003

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1999-2003. *Trierer Zeitschrift* 67/68, 2004/05, 451-452.

Theisen, Eisenkunstguß

S. Theisen, Der Eifeler Eisenkunstguß im 15. und 16. Jahrhundert (Düsseldorf 1962).

Thomas, Maria

A. Thomas, Maria die Weinrebe. *Kurtrierisches Jahrbuch* 10, 1970, 30-55.

Thomas, Wein

A. Thomas, Der Wein in der christlichen Kultur. In: *Der Wein von Mosel-Saar-Ruwer im Kreis Trier-Saarburg* (Trier 1984) 105-139.

Tironiek, Studien

E. M. Tironiek, Studien zu Lienhart Astl (Ungedr. Diss., Wien 1976).

Tironiek, Werke

E. M. Tironiek, Werke der Astl-Werkstatt in der Steiermark. In: *Gotik in der Steiermark. Ausstellungskatalog*, Stift St. Lambrecht (Graz 1978) 273-279.

Volkelt, Beiträge

P. Volkelt, Beiträge zu bekannten und unbekanntem Lothringischen Madonnenfiguren einer Metzger Werkstatt des 15. Jahrhunderts. In: *Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland* 12, 1965, 193-198.

Wackenroder, Cochem

E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Cochem. *Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz* 3 (München 1959).

Wackenroder, Landkreis Trier

E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier. *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* 15,2 (Düsseldorf 1936).

Wackenroder/Neu, Saarburg

E. Wackenroder/H. Neu, Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarburg. *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* 15,3 (Düsseldorf 1939).

Zimmermann, Gotik

W. Zimmermann, Zur Trierer Bilderei der Gotik. *Trierer Zeitschrift* 13, 1938, 121-136.

Abbildungsnachweis

Alle Neuaufnahmen: Th. Zühmer, RLM Trier.

Anschrift des Verfassers

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Rheinisches Landesmuseum Trier
Weimarer Allee 1
54290 Trier